

Die FDP feiert Erfolge – und sieht sich als Folge davon verstärkt in der Verantwortung **SEITE 14**

Einer der weltweit gefährlichsten Terroristen machte in den 1980er Jahren die Schweizer Behörden nervös **SEITE 15**

Der Ausbau der Windkraft stockt

Lange Verfahren und Einsprachen blockieren Projekte – Umweltverbände streben Präzedenzfälle an

Die Windkraft soll deutlich mehr zur Energiewende beitragen. 69 Projekte mit 390 Turbinen sind in Planung. Aber komplizierte Verfahren und Einsprachen verzögern die Vorhaben. Bei Projekten in Schutzgebieten sind lange Gerichtsprozesse absehbar.

HELMUT STALDER

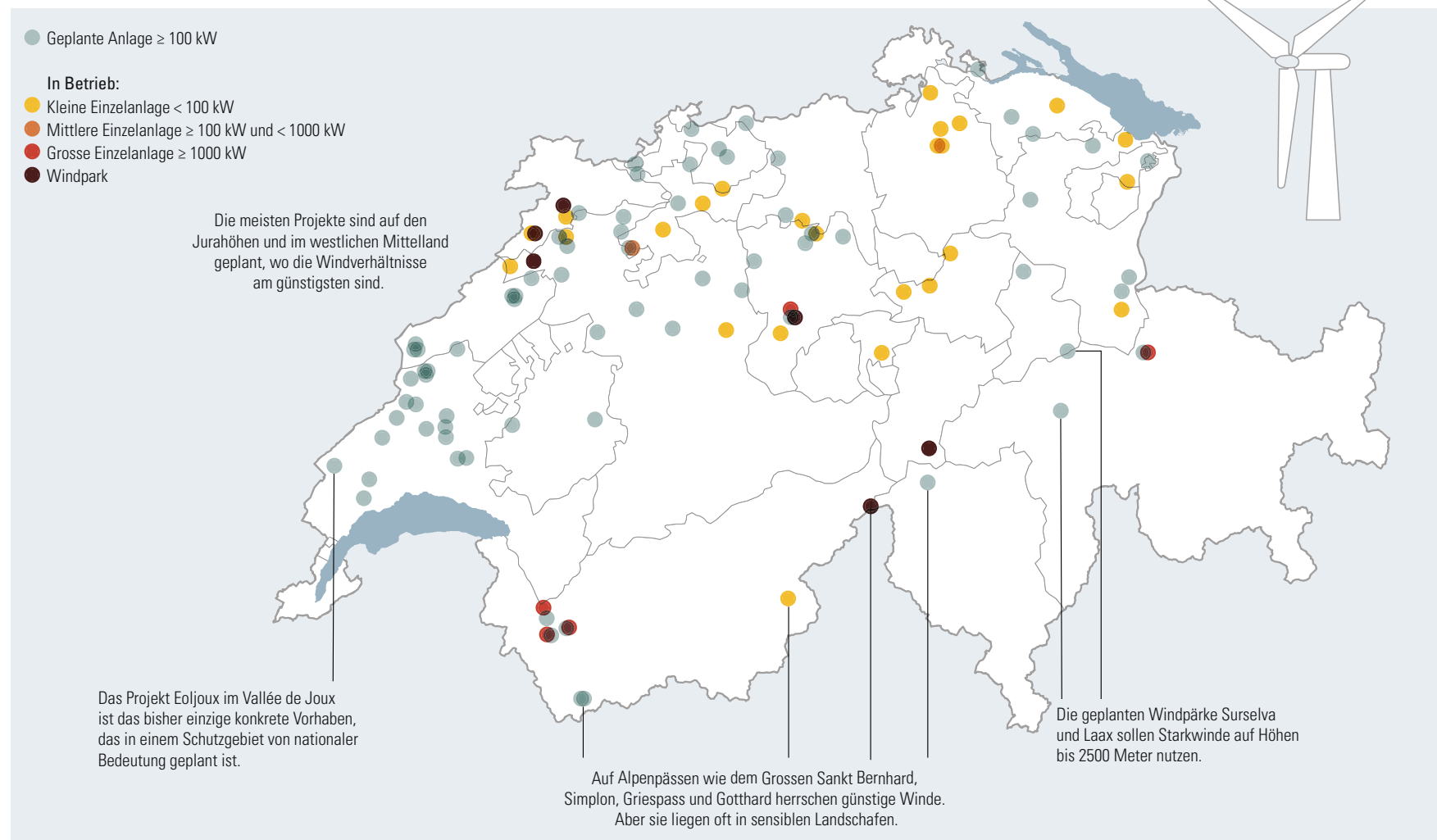
Die Energiestrategie sieht vor, dass die Windkraft einen massiv höheren Anteil an Strom liefert als heute. Derzeit sind 37 Windanlagen an 13 Standorten in Betrieb, die zusammen bis zu 140 Gigawattstunden Strom produzieren, was dem Bedarf von 30 000 Haushalten entspricht. Bis 2035 soll die Produktion auf 1760 und bis 2050 auf 4300 Gigawattstunden ausgedehnt werden. Dies erfordert den Bau von 600 bis 800 Turbinen. Vorgesehen ist, dass jährlich Windräder mit einer Produktion von 130 Gigawattstunden zugebaut werden. Bis 2025 sollen es rund 100 Anlagen mehr sein. Entsprechend hat 2008 ein Planungsboom eingesetzt, unterstützt durch Fördermittel aus der kostendeckenden Einspeisevergütung und durch Investitionsbeiträge.

Projekte noch und noch

Der Branchenverband Suisse Eole führt eine Liste mit allen grösseren Projekten. Sie umfasst Vorhaben mit Turbinen von 100 Kilowatt und mehr Nennleistung, die in der Regel eine Nabenhöhe von 95 Metern aufweisen. In Planung sind demnach 69 «aktive» Projekte für Windparks und Einzelanlagen, also solche, die über das Ideenstadium hinaus und meist schon in den Richtplänen festgelegt sind. Sie liegen dort, wo gemäss dem Schweizer Windatlas der Wind stark und konstant bläst, hauptsächlich auf den Jurahöhen und im westlichen Mittelland, in Flusstälern, den Voralpen und vereinzelt im Gebirge und auf Pässen (siehe Karte). Schwerpunkte sind die Juraketten, wo zwei Dutzend Windparks mit 3 bis 10, vereinzelt auch mit über 15 Turbinen entstehen sollen. Total sind es 390 Turbinen mit kumuliert 1099 Megawatt Nennleistung. «Zählt man diese Projekte zusammen, hätten wir schon die Hälfte des Ausbaus erreicht, den die Energiestrategie bis 2050 vorsieht», sagt Suisse-Eole-Geschäftsführer Reto Rigassi.

Dies sind aber nur Projekte in einem fortgeschrittenen Stadium. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) hat mit dem Schweizer Vogelschutz, dem Heimatschutz, Pro Natura, weiteren Umweltverbänden und dem Schweizer Alpenclub eine detaillierte Karte erstellt, um die Gesamtauswirkungen aller geplanten Anlagen sichtbar zu machen. Sie erfasst auch Projekte im Ideenstadium und die vorgeschlagenen Gebiete für Windanlagen in den kantonalen Richtplänen. «Es ist wichtig, diese zu zeigen, weil die Standortwahl nicht vom zufälligen Planungsstand abhängig sein sollte, sondern aufgrund einer Gesamt-optimierung erfolgen soll. Prioritär sollen Windparks dort gebaut werden, wo sie die Landschaft am wenigsten beeinträchtigen, und nicht dort, wo das Projekt zufälligerweise am weitesten fortgeschritten ist», sagt SL-Geschäftsleiter Raimund Rodewald. Gemäss dieser Zählung sind zurzeit an 159 Standorten Windparks und Einzelanlagen geplant oder angedacht. Verzeichnet sind unter anderem 23 Standorte mit Parks im Ideenstadium, 50 Standorte mit Richtplänenentwürfen, 25 Standorte mit Zwischenergebnissen bei der Richtplänefestsetzung und weitere 50 Standorte, die bereits in den Richtplänen festgelegt sind. Obwohl die Kantone mit den Richt-

Wo zusätzliche Windkraftanlagen entstehen sollen



QUELLEN: BUNDESAMT FÜR ENERGIE, SUISSE EOLE, SWISSTOPO

NZZ-Infografik/lea./mjk.

plänen weit fortgeschritten sind, stockt der Ausbau der Windenergie. Die einzigen grösseren Anlagen, die in letzter Zeit neu ans Netz gingen, sind drei zusätzliche Turbinen auf dem Griespass im Wallis und vier weitere auf dem Mont-Crosin im Berner Jura, die seit letztem Jahr Strom liefern. «Seit fünf Jahren ist kein neuer Standort mehr dazugekommen, nur bestehende Anlagen konnten erweitert werden», sagt Rigassi. «In den nächsten zwei bis drei Jahren werden nur einzelne hinzukommen. Wenn es zwei oder drei sind, bin ich schon glücklich.» Am weitesten sei das Projekt Gotthardpass, wo fünf Turbinen zu stehen kommen sollen. Im besten Fall könnte 2018 Baubeginn sein.

Grund für den schleppenden Zubau sind aufwendige Planungs- und Genehmigungsverfahren. Der Bund hat Gebiete definiert, wo Windräder unzulässig sind, wie in national bedeutenden Mooren, Nationalparks und Vogelreservaten, oder wo sie höchstens nach einer Interessenabwägung infrage kommen, wie in nationalen Schutzgebieten

Erstes Projekt in Schutzgebiet

st. · Im Vallée de Joux (Waadt) ist der erste Windpark geplant, der in einem nationalen Schutzgebiet liegt. Vorgesehen sind sieben Turbinen mit einer Höhe von je 206,5 Metern, die 55 Gigawattstunden Strom pro Jahr produzieren. Eoljoux wird damit der erste Fall für die Klausel im Energiegesetz, wonach dem Ausbau erneuerbarer Energie ein gleichrangiges nationales Interesse zukommt wie dem Schutz der Landschaftsperlen. Zu klären ist, ob die «ungeschmälerte Erhaltung» oder die Energienutzung Vorrang hat. Eingriffe sind nur zulässig, wenn die Ausbeute sehr gross ist und keine Alternative besteht. «Wir werden Eoljoux sicher vom Bundesgericht prüfen lassen», sagt SL-Geschäftsleiter Rodewald.

(siehe Zusatz links). Zudem ist für jede Anlage eine kommunale Nutzungsplanung nötig, die oft in einer Volksabstimmung genehmigt werden muss. Und jede Anlage braucht eine Baubewilligung. Dafür muss in einer Umweltverträglichkeitsprüfung nachgewiesen werden, dass Lärm, Schatten und Gefahren für Vögel sowie die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes im gesetzlichen Rahmen bleiben. «Zonenplanungen sind nicht so sehr das Problem, das Hauptproblem sind die vielen Einsprachen», sagt Rigassi.

Klärungen vor Gericht fehlen

Suisse Eole führt Buch über alle Projekte, die durch Einsprachen verzögert worden oder noch blockiert sind. Darauf figurieren 14 Projekte mit rund 100 Anlagen, die oft schon vor Jahren gestartet wurden. Als «Verursacher» der Verzögerungen nennt Suisse Eole Landschaftsschutz, Vogelschutz, Pro Natura, Helvetia Nostra, Heimatschutz und zahlreiche Anwohnergruppen. «Ohne Einsprachen

Verzögerungen drohen auch beim Netz

st. · Das Netz der Übertragungsleitungen muss dringend umgebaut und erweitert werden, um die künftigen Stromflüsse zu bewältigen. Mit der «Strategie Stromnetz» will der Bundesrat die Bewilligungsverfahren optimieren und beschleunigen. Die Vorlage steckt jedoch im Parlament fest, obwohl die Bestimmungen für den Ausbau kaum umstritten sind und die Dringlichkeit anerkannt ist. Nun weist die nationale Netzgesellschaft Swissgrid warnend darauf hin, dass das Gesetzespaket wegen Differenzen zwischen National- und Ständerat gefährdet sein könnte – und zwar wegen zweier Themen, die eigentlich wenig mit der angestrebten Optimierung der Verfahren zu tun haben. Konkret geht es um das Messwesen und die Preisbildung im künftigen Strommarkt, die der Ständerat

wären viele dieser Anlagen längst gebaut», glaubt Rigassi.

Rodewald weist den Vorwurf der Verzögerung zurück. Einsprachen seien nur bei neun Windparks hängig, nur an fünf sei die SL derzeit beteiligt, nämlich bei den Waadtländer Projekten Mollendruz, Sur Grati, Bel Coster, Vallée de Joux und jenem auf dem Grosse Saint Bernhard. Beim Projekt Gotthardpass sind die Einsprachen erledigt, beim Projekt Montagne de Buttes im Val-de-Travers sind andere Verbände federführend.

In zahlreichen weiteren Fällen gerieten Projekte aufgrund lokaler Opposition ins Stocken oder wurden wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit zurückgezogen. So musste etwa das Projekt in Kulmerau-Kirchleerau aufgrund einer von den Stimmberechtigten beschlossenen Abstandsregelung so verändert werden, dass es sich für den Betreiber nicht mehr rechnete und er das Projekt stoppte. Bei Crêt-Meuron (NE) und Schwyberg (FR) gaben Gerichte den Einsprachen statt, und in weiteren Fällen verlangten verschiedene Instanzen

Überarbeitungen und zusätzliche Abklärungen. «Wir sind nicht schuld an Verzögerungen, wenn die Projekte nicht gesetzeskonform waren», betont Rodewald. Schliesslich seien die Gesetze im Natur- und Landschaftsschutz durchs neue Energiegesetz nicht aufgehoben worden, so dass die Überprüfung der Projekte unabdingbar sei. Landschafts- und umweltverträglich realisieren liessen sich höchstens 150 bis 200 Anlagen an 40 bis 50 Standorten. Bei der Windenergie fehle aber noch weitgehend eine Rechtsprechung, die kläre, welche Eingriffe zulässig seien. «Deshalb streben wir Präzedenzfälle an», sagt Rodewald. In diesem Punkt treffen sich die Interessen von Landschaftsschützern und Windkraftpromotoren. «Wir hoffen auch, dass die Rechtsprechung schneller wird. Mit jedem Fall wissen wir besser, was geht und was nicht», sagt Rigassi.

ANZEIGE

FREIES GYMNASIUM ZÜRICH
gegründet 1888

Von der Vorbereitungsklasse bis zur Maturität: anspruchsvoll und familiär

Die Privatschule fürs Leben

The monolingual and bilingual way at FGZ

www.fgz.ch